

# Merseburger Tageblatt

(Kreisblatt)

Unparteiische

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 15 Mk., durch Boten bezogen monatlich 16.50 Mk., bei Postbezug monatlich 16.00 Mk. Frei Haus. Geschäftsverteilung täglich nachmittags. Einzelnummer 75 Pf. Postfachkonto: Amt Leipzig Nr. 18 654. Geschäftsstelle: Poststraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

Anzeigenpreis Der Spaltenne Millimeter Raum 1 Mk. Die laufende Monatsabrechnung wird vom Besizer auf seine Ansage bei deren Ausgabe mit 6.00 Mk. in Zahlung genommen. Briefgebühren 75 Pf. Porto beiderseits 20 Pf. Sonstige Anzeigen nach Vereinbarung. 11 Uhr. Fernsprecher Nr. 100. Belegnummer wird berechnet.

## Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.)

Herausgeber Ludwig Vals.

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 95.

Montag, den 24. April 1922.

162. Jahrgang.

### Tageschronik

Nach einem lebhaften Notenwechsel ist der deutsch-russische Zwischenfall in Genua beigelegt.  
Barthou bestätigt die deutsche Delegation kühnster Behauptungen.  
Klob George droht Frankreich mit einem Appell an die Welt.  
Wirtschaftler wurde vom König von Italien empfangen.  
Römisches Deutschland und Finnland wurde ein Wirtschaftsabkommen geschlossen.

### Unterzeichnung eines deutsch-russischen Abkommens.

Berlin, 24. April. Im Auswärtigen Amt wurde am Sonnabend nachmittag zum mehrtägigen Verhandlungen zwischen einer deutschen und einer finnischen Delegation ein Abkommen unterzeichnet, welches die Regelung wirtschaftlicher Fragen betrifft. Es bezieht sich insbesondere auf die Regelung des gegenseitigen Verkehrs der Handelsreisenden, gemisser Fragen des beiderseitigen Schiffsverkehrs und Eisenbahnverkehrs und der Befugnisse der beiderseitigen Konsularbehörden. Das Abkommen enthält ferner eine Erklärung, wonach beide Teile bereit sind, demnächst in Verhandlungen über ein Wirtschaftsabkommen auf dieser Grundlage einzutreten.

### Die Gefährdung der Deutschen Werke.

In der italienischen Kammer hatte der Staatssekretär des Außenministeriums Costi auf eine Interpellation des Abg. Wagnion ausgeführt, die alliierten Regierungen seien der Meinung, daß die Umstellung der Deutschen Werke nicht zu deren Bankrott führen könne, sondern schrittweise nur zu einer Wiederaufbauungslage von 3600 Arbeitern, die in kurzer Zeit neue Beschäftigung finden könnten.

Die Direktion der Deutschen Werke teilt mit, daß diese Schlussfolgerung unrichtig sei. Wenn die Beschränkungen aufrechterhalten blieben, die in der letzten Note der Interalliierten Militärkontrollkommission vom 28. Februar den Deutschen Werken auferlegt worden sind, sei die Umstellung und Wirtschaftlichkeit einzelner Betriebe der Weltwirtschaft völlig in Frage gestellt. Insbesondere gilt dies von dem Werk Spandau, der größten Betriebsstätte der Deutschen Werke A.-G. Zur Aufrechterhaltung des vorhandenen Maschinenparks sei hier der Bau eines neuen modernen Maschinenparks dringend notwendig. Ziel des Baus verleierte aber die Kommission, und die Folge der Aufrechterhaltung dieses Werkes müsse die Stilllegung des Maschinenparks sein. Die weitere Folge wäre die Unterbetrieblung der vorhandenen Werke, Schmelzen und eines großen Teils der Dreherei. Damit wäre aber dann die Lebensfähigkeit des ganzen Spandauer Betriebes ernsthaft in Frage gestellt.

Die Behauptung, daß durch die Maßnahmen der Kommission nur etwa 3600 Arbeiter vorübergehend arbeitslos würden, sei also durchaus unzutreffend. Die unermessliche Stilllegung des Spandauer Werks würde 6000 Arbeiter und Angestellte arbeitslos machen — zum größten Teil altergeheime Stammarbeiter der früheren Kaiserbetriebe, die infolge ihres vorgerückten Alters anderwärts nicht mehr untergebracht werden könnten. Schließlich sei auch noch zu betonen, daß die Stilllegung des Spandauer Werks nicht ohne Milderwirkung auf andere Werke der Gesellschaft bleiben werde, weil diese nur durch die Produktionsleistung Spandaus von fremden, privaten Firmen unabhängig gehalten werden könnten.

### Gegen die Güterartserhöhung.

Hannover, 24. April. Gegen die neuen Güterartserhöhungen wandte sich hier eine aus allen Wirtschaftskreisen stark beachtete Versammlung des Vereines der Kaufleute. Die Versammlung erhob scharfen Einspruch gegen die laut Preisermittlungen für den 1. Mai geplante übermäßige Erhöhung der Frachttarife um annähernd Prozent. Die Geschäftsstelle des Vereines der Kaufleute wurde beauftragt, in diesem Sinne an den Reichspräsidenten und den Reichsminister heranzutreten und die niederrheinischen Wirtschaftsverbänden um Unterstützung zu bitten.

### Das amerikanische Wirtschaftsgeschehen in Berlin.

Einer Washingtoner Meldung zufolge ist das Berliner Grundstück Poststraße 3, in dessen Gebäude sich viele Jahre lang die österreichisch-ungarische Botschaft befand, von den Vereinigten Staaten für 70000 Dollars (nach heutigem Gelde 19 Millionen Mark) angekauft worden und soll künftig als Palais des amerikanischen Botschafters in Berlin dienen. Das Geschäft ist durch ein schnelles Konkordat ermöglicht worden, das das ehemalige Wirtschaftsgeschehen von einer Berliner Bank gestützt hatte.

## Lebhafter Notenwechsel in Genua.

Der Konflikt beigelegt. — Unerhörte Angriffe der Franzosen.

Die Ereignisse in Genua überfließen sich derartig, daß die Feder des Chronisten ihnen kaum folgen kann. Am Sonnabend und Sonntag hat zwischen der Großen und Kleinen Entente einerseits und Deutschlands andererseits ein lebhafter Notenwechsel stattgefunden mit dem Ziel, den durch den Abschluß des deutsch-russischen Vertrages mehr fälschlich als tatsächlich geschaffenen Zwischenfall aus der Welt zu schaffen. Hierbei haben sich die Franzosen in ihrem fanatischen Bemühen, die Konferenz zum Scheitern zu bringen und Deutschland die Schuld hieran aufzubüden, beachtlicher Mittel bedient, — teils in offizieller Form teils durch kühnste Ausstellungen ihrer Presse — daß außerordentliche der vollstimmigen in Genua wieder gefährdend bedroht war. Die Krise ist jedoch durch den maßgebenden Einfluß Klob Georges und der übrigen Hauptdelegierten überwunden. Die letzte Antwort an Deutschland kann man als den Schlüsselpunkt in der ganzen Angelegenheit betrachten, obwohl in diese Note noch einige Zugänge aufgenommen worden sind, welche die seltsame Forderung der Franzosen durchzuführen suchen. Man kann hoffen, daß nun wirklich gearbeitet wird. Die Konferenz hat bereits mit den Zwischenfällen fast zehn Tage verlor.

Im folgenden seien zunächst die Noten in zeitlicher Reihenfolge mitgeteilt.

### Frankreichs Protest gegen die deutsche Russland-Note.

Eine unerhörte Beleidigung.

Genua, 23. April. Als Erwiderung auf die Antwortnote, die Deutschland am Freitag an die Große und Kleine Entente als Rechtfertigung für den deutsch-russischen Vertragsabschluß gerichtet hatte, überbrachte Barthou an die Facta als den Präsidenten der Konferenz folgendes Schreiben: Ich trenne nur durch die Presse, die den Text der Note aus den Händen des Herrn Wagnion empfing, den Wortlaut dieser Note, die der deutsche Kanzler Hr. Erzelenz übergeben haben soll, doch halte ich darauf, ohne Verbergung ausdrückliche Worte zu verwenden, die mir ein Dokument einflößt, das mir unangenehm erscheint, wenn wir alles glauben läßt, dessen Text authentisch ist. Die deutsche Abordnung stellt den deutsch-russischen Vertrag als berechtigt hin. Die französische Abordnung ist der Ansicht, daß, ohne von anderen bindenden Verpflichtungen zu sprechen, dieser Vertrag die Grundzüge von Caneus verlegt. Unerbittlich stellen die Alliierten fest, daß der deutsch-russische Vertrag den Geist unangenehmlich notwendigen gegenseitigen Vertrauens in die internationale Zusammenarbeit zerstört. Sie waren einstimmig der Ansicht, daß ihre Würde es nicht gestatte, weiter mit den deutschen Delegierten in der Kommission zusammenzuarbeiten, die mit der Erklärung der russischen Angelegenheiten beauftragt ist. Die deutsche Note gibt der Note vom 19. April eine unzulässige Auslegung. Es wäre unangemessen, hier in die Einzelheiten der von der deutschen Abordnung vorgebrachten Ausstellungen einzutreten, die

### Ungehörte Ausstellungen

sind, die auch die lokale und offene Haltung der einladenden Mächte genügend überlegen könnte. Ich bin der Überzeugung, daß Eure Erzelenz wie ich die Notwendigkeit einsehen wird, die Führer der Abordnungen zusammenzurufen, die unter Ihrem Vorsitz zusammenzutreten und am 18. April die Note unterzeichnen, damit diese über die Lage beraten, die durch die deutsche Antwort geschaffen wurde. Damit diese Beratung möglich sein könnte, sollte sie in dem kürzestmöglichen Zeitraum stattfinden.

### Deutscher Protest gegen die Beleidigung

Genua, 23. April. Auf die in der Note Barthous enthaltene unerhörte Beleidigung übermittelte der Führer der deutschen Delegation Reichskanzler Wirth dem Präsidenten der Konferenz die Facta folgendes Protestschreiben:

Herr Präsident! Es wird der Text eines Schreibens in der Öffentlichkeit verbreitet, das der Präsident der französischen Delegation an Sie gerichtet haben soll. In diesem wird, wie mir mitgeteilt wurde, in Bezug auf mein Schreiben vom gestrigen Tage die Wendung „Ungehörliche Behauptungen“ gebraucht. Sollte dieser Ausdruck wirklich gefallen sein, so sehe ich mich gezwungen, ein

entschiedenen Einspruch gegen ein beleidigendes Aufschubung zu erheben, durch die an einem besonders schmerzlichen Tage der Konferenz der von Ihnen, Herr Präsident, so nachdrücklich betonte und in seiner Trauer vertretene Geist von Genua am schwersten verletzt wird.

Genehmigen Sie uns.

Wirth.

### Die Beilegung des Russland-Zwischenfalls.

Die letzte Note an Deutschland.

Genua, 24. April. Die neue Note, die die erste Note an Deutschland am Dienstag unterzeichnet, haben, wie Sonntag zu einer neuen Konferenz zusammengetreten, um über die neue Note an Deutschland zu beraten. Diese neue Note ist bekanntlich notwendig geworden, weil Barthou im Namen Frankreichs sich am Sonnabend mit der Erklärung de facto nicht zufrieden gegeben hat, daß der Zwischenfall durch die deutsche Antwort beigelegt sei. In der Konferenz wurde nach kurzer Diskussion der endgültige Entwurf zu dieser Note mit einigen Veränderungen angenommen. Danach wird der ganze Zwischenfall mit den Deutschen als beendet betrachtet und nur einige aufklärende Fragen werden der deutschen Delegation betreffend die Auffassung über die Teilnahme an den weiteren Verhandlungen vorgelegt. Die Note lautet:

Herr Präsident:

Die Unterzeichneten bestätigen den Empfang Ihrer Antwort auf die Note am 18. April, worin Ihnen von dem Standpunkt Kenntnis gegeben wurde, wozu Sie sich gegenüber dem Vertrag zwischen der russischen Delegation und der deutschen Delegation gewonnen gesehen haben. Sie stellen mit Genugtuung fest, daß die deutsche Delegation der Tatsache Rechnung trägt, daß der Abschluß eines Sondervertrages mit Russland über zum Zeitpunkt der Konferenz gebrachte Fragen es unerlässlich macht, daß diese Delegation weiter an der Erörterung der Bedingungen eines Abkommens zwischen Russland und den verbleibenden auf der Konferenz vertretenen Ländern teilnimmt. Die Unterzeichneten würden es vorgezogen haben, von jeder Fortsetzung des Schriftwechsels über diese Angelegenheit abzusehen. Ihr Brief enthält jedoch gewisse Behauptungen, zu deren Aufklärung Sie sich verpflichtet fühlen.

Nach Ihrem Schreiben hat sich die deutsche Delegation, zum Abschluß eines Sonderabkommens mit Russland gezwungen gesehen, weil Mitglieder der Delegationen der einladenden Mächte die Prüfung großer Schwierigkeiten abgesehen hätten, die die von Ihren Sachverständigen in London aufgestellten Vorschläge für Deutschland gefährden haben würden. Die unterzeichneten Vertreter der einladenden Mächte haben bei den Mitgliedern ihrer Delegationen Nachforschungen angestellt und haben festgestellt, daß nicht der Scheitern eines Versuches für diese Behauptung vorliegt. Die Mitglieder der deutschen Delegation haben sich zu wiederholten Malen mit Mitgliedern der Delegation der einladenden Mächte getroffen und unterhalten. Sie haben jedoch niemals zu verstehen gegeben, daß die Londoner Vorschläge keine geeignete Basis für die Konferenzberatungen seien und daß die deutsche Delegation die Begriffsweise, mit welcher die Konferenzen abzuwickeln, die Behauptung, daß die offiziellen Beratungen mit den Russen über die Anerkennung der Schuld der Delegation der Gefahr ausgesetzt wäre, sich einem für Deutschland unannehmbaren und von der Mehrheit der Mitglieder der Kommission bereits gebilligten Entwurf gegenüber zuwenden, ihr Gespräch unangenehm. Kein Entwurf wird von der Konferenz angenommen oder hätte von ihr angenommen werden können ohne die volle Möglichkeit einer Entscheidung in den zuständigen Kommissionen oder Unterkommissionen zu geben und in diesen Kommissionen und Unterkommissionen vor Deutschland auf dem Fuße der Gleichberechtigung (?) mit den anderen Mächten beraten.

Ein Irrtum über die Tragweite der Sachverständigenvorschläge oder eine falsche Auslegung der offiziellen Unterhaltungen mit den Russen hätte wohl das Ziel nach einer eingehenden Unterhaltung mit den Kommissionen der Konferenz rechtfertigen können. Zagen Sie können Sie in keiner Weise das verfolgte Verfahren rechtfertigen und die Unterzeichneten können nur bedauern, daß Ihre Note den Versuch macht, auf diese Weise die Verantwortung für ein Versagen, das mit dem für die Wiederherstellung Europas nötigen Geistes lokaler Zusammenarbeit so sehr im Widerspruch steht, anderen Mächten anzuhängen.

Die Unterzeichneten behalten ihren Regierungen ausdrücklich das Recht vor, alle Bestimmungen des deutsch-russischen Vertrages als unzulässig und nichtig anzusehen, die etwa als den geltenden Verträgen zuwiderlaufend befunden werden. Der Zwischenfall soll jetzt als abgeklungen angesehen werden.

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung usw. (Unterschriften).

Es ist offensichtlich, daß es bei der Note sich um ein Kompromiß handelt zwischen Mächten, die in Interesse Europas eine Fortdauer der Konferenz wünschen, und solchen, die ihre eigenen Ansprüche über die der Allgemeinheit stellen. Selber ist, daß die Note das Verhältnis der übergebenen Mitglieder der in Genua vertretenen Mächte zum Ausdruck bringt, endlich einmal diesen und jeden weiteren fälschlich





# Der Sohn des Millionärs.

Roman von Florence Warde.

20

Magdalen verlor

Und sie hielt Wort.  
Am Morgen des dritten Tages stellte sie sich wieder ein. Magdalene war in Gesellschaft ihres Bruders auf der Gartenstraße, als herta dem Wagen entstieg, der sie gebracht hatte, und sich langsam dem Hause näherte. Sie war totschuldig und sah so müde und erschöpft aus, wie nach einer großen körperlichen Anstrengung oder einer furchtbaren seelischen Erregung.  
Als sie der beiden anständig wurde, hielt sie gauderd inne, aber Eberhard rief ihr einen freudlichen Willkommen-ruß entgegen, und auch Magdalene wies ihr lächelnd zu, so daß sie nicht mehr daran denken konnte, einen anderen Weg für ihren Eintritt in das Haus zu wählen. Sie nahm die Hand, die Magdalene ihr entgegenstreckte, aber der schmerzliche Ausdruck wich nicht aus ihren Augen.  
„Mein Gott, liebste herta, was ist Ihnen?“ fragte die Tochter des Millionärs. „Sie sind ja bleich zum Erschrecken.“ — Sie lächeln sich doch nicht frant?“  
Beneidend bemerzte herta den Kopf.  
„Dant für Ihre freundliche Teilnahme, Fräulein von Romberg! — Aber ich bin ganz gesund. Vielleicht war es nur der Wind, der mir auf der ganzen Fahrt entgegenblies, der mich ein wenig bleich gemacht hat.“  
„Man sollte wahrhaftig beinahe glauben, daß Ihre Freunde Sie sofort behandelt haben“, rief Eberhard dem Mädchen zu. „Und in seiner Stimme war ein Klang von Liebesmut, der ihm einen verweissenden Blick seiner Schwester eintrug.“  
„Es ist natürlich nur scherzhaft gemeint, was mein Bruder da sagt.“ wandte sich Magdalene gleichsam entschuldigend an die junge Gesellschaft, die mit gefasstem Kopfe dastand. „Er hat heute wieder einmal einen seiner heftigsten Tage, und Sie dürfen ihm darum nicht böse sein, wenn er etwas Ungeheures vorbringt.“  
„Wißt du nicht jetzt den Spaziergang machen, Eberhard, für den du dich eben von mir beurlaubt hast?“

Aber so deutlich auch immer der Wind gewesen sein mochte, der junge Mann rührte sich doch nicht von der Stelle.  
„Gewiß, liebste Schwesterchen — ich werde den Damen mit meiner Gesellschaft nicht länger zur Last fallen, sobald ich erfahren habe, wodurch Fräulein Romberg während dieser kurzen drei Tage um die Farbe ihrer Wangen und um all ihre gute Laune gebracht worden ist.“  
„Du bist in der Tat sehr dreist. Am Ende bist du doch wohl hier im Hause der Mutter, der ein Recht hat, derartige Auskünfte von Fräulein herta zu verlangen.“  
„Der Mutter? — Oh! — Dagegen möchte ich denn doch protestieren.“ Wohl wenn wir meine persönliche Teilnahme an Fräulein Rombergs Befinden ganz außer Betracht lassen wollen — jedenfalls habe ich doch ein sehr berechtigtes Interesse an dem Beingen, meine teure Magdalene! Und ich weiß, daß du trant und traurig sein wirst, wenn deine Freundin trant und traurig ist.“  
Magdalene sah fragend zu herta hinüber, als erwarte sie von ihr, daß sie heute so wertwürdig verwegenen jungen Mann in die gegebenen Schranken zurückweisen würde. Da sie aber noch immer schweigend, mußte sie wohl oder übel ausnewissen lassen, daß sie nicht einverstanden war.  
„Wenn es auch so wäre, du bist dadurch doch noch immer nicht legitimiert, indistrete Fragen zu stellen. Wie würde es dir gefallen, wenn Fräulein herta von dir verlangte, ihr über die Art und Weise, wie du deine letzten Tage zugebracht hast, Rechenschaft zu geben?“  
„O, ich würde mich außerordentlich geehrt fühlen, wenn sie es täte. Und ich würde ihr erzählen, daß ich dich während des ganzen ersten Tages, weil die das Leben sauer wurde, im Rollstuhl spazieren gefahren habe. Aber kannst du es vielleicht in Worte fassen, daß ich es getan?“  
„Nein, durchaus nicht! — Du bist der aufmerksamste und zärtlichste Bruder gewesen, den ich mir nur immer hätte wünschen können. Aber ich weiß nicht —“  
„Doch ohne sich duray den paus ausgeprochenen Einwand beirenen zu lassen, fuhr der unergründliche Eberhard fort:  
„Und ich würde Fräulein Rombergs weiter erzählen, daß ich am zweiten Tage noch etwas viel Schöneres und Schwärzeres getan habe als das, was ich dir in meinem Dienste, die ich dir erweisen durfte, bereiteten mit natürlich eine

wahre Herzensfreude. am zweiten Tage aber um ich mit meiner geliebten Schwester nach Plaza gefahren und habe den galanten Cavalier so munterhaft gepiept, daß ich mich gar nicht wundern würde, wenn sie seitdem von den zärtlichsten Empfehlungen für mich erfüllt wäre. — Nun, habe ich meine Zeit nicht möglich angewandt? Und habe ich vielleicht Veranlassung, irgend etwas zu bereuen, was ich während Fräulein Rombergs Abwesenheit getan?“  
„Nein — nein — nein!“ bestätigte Magdalene, halb gegen ihren Willen durch seine unwiderstehlich liebenswürdige Art zum Lächeln gezwungen. „Ich fürchte nur, daß alle diese Dinge für Fräulein herta nicht das mindeste Interesse haben, und daß du den guten Worten, deren du dich da mit soviel Empfinden gerühmt hast, jetzt noch ein weiteres hinzuzufügen könntest, indem du den besaglichen Spaziergang anträgst.“  
„O, man darf auch des Guten nicht zu viel tun, Schwesterchen! — Und ich habe augenblicklich keinen anderen Ehrgeiz als den, mich nach meinen schwachen Kräften hier nützlich zu machen.“  
Aber trotz der Hartnäckigkeit seines Entschlusses, sich nicht abstimmen zu lassen, hätte er wohl nicht schließlich das Feld räumen müssen, wenn nicht der Zufall, der großmütige Freund aller verlebten Seelen, als Helfer in der Not eingegriffen wäre, indem er eben jetzt den französischen Arzt herbeiführte, der seit ihrer Lieberleitung nach dem Süden Magdalenes Behandlung übernommen hatte. Ein Dienstmädchen kam, um sein Erkranken zu melden, und Magdalene mußte sich wohl oder übel in das Innere des Hauses begaben.  
herta schickte sich an, ihr hastig zu folgen, aber Eberhard vertrat ihr den Weg.  
„Bitte, Fräulein Romberg! — Während der nächsten zehn Minuten kann meine Schwester sehr wohl auch ohne Sie fertig werden. — Und ich denke, Ihre Verpflichtungen gegen mich hätten augenblicklich den Vorrang.“  
„Gitternd, mit niedergeschlagenen Augen wie eine Gündlerin stand herta vor ihm, und um ihre Mundwinkel glühte es wie von mühsam verdauenen Weinen, als sie leise erwiderte:  
„Meine Verpflichtungen gegen Sie? — Ich habe hier keine anderen Pflichten als die gegen Ihre Schwester. Darum lassen Sie mich, bitte, zu ihr!“  
(Fortsetzung folgt.)

**Früh Brandt u. Frau Else**  
geb. Brandt  
geben hiermit ihre Vermählung bekannt.  
Merseburg, den 22. April 1922.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Dom. Getauft: Nilsberg, E. des Kraftwagenführers M. Weis; Werner, S. des Malchinschütz D. Danz; Marie, S. des Steinmetzmeisters F. Man; geb. — Getraut: Der Schlosser Georg Hüßling u. Frau Martha geb. Krane; der Monteur Karl Eberhard u. Frau Selma geb. Raabe; der Landwirt Friedrich Brandt u. Frau Else geb. Brandt; der Schiefer Erich Dales u. Frau Frieda geb. Müller; — Verlobt: der Oberberthold Krottschid.  
Stadt. Getauft: Walter, S. des Arbeit. Paulsen; Werner, S. des Arbeit. Wehrens; — Getraut: Der Mechaniker E. W. Herz mit Frau F. M. geb. Wüßig.  
Altengrub. Getauft: Charlotte, T. des Arbeiters Reichmann; — Getraut: Der Schlossermeister Albert Beyer mit Frau Margarete geb. Liebau.  
Reumarckt. Getauft: Kurt, Gustav, S. des Arbeiters Tausche; Elisabeth, Marianna, T. des Arbeiters Paul Mühlmann; — Verlobt: Der Schlosser Carl Schmeißer August, Wilhelm, Karl, Ernst mit Frau Anna, Anna geb. Kops.  
Gottschalk. Johannes, Johannes Werner.

**Bekanntmachung.**  
Der Etat des Zweigverbandes Senna für das Rechnungsjahr 1922/23 liegt vom 25. April bis mit 8. Mai 1922 in Sennewerke, Bau 617, (Zweigverbandsgedäude) Zimmer 14/15, während der Geschäftszeit von vormittags 8 Uhr bis nachmittags 12 1/2 Uhr zur Einsicht der Verbandangehörigen auf.  
Sennewerke, den 22. April 1922.  
Der Vorsitzende des Zweigverbandes Senna  
gez. Cornely.

**Haus-Versteigerung.**  
Im Auftrag der Versteigerer verleihere ich das zu Kleinheina Nr. 14 belegene massiv. Wohnhaus mit Einleitung (3 Wohnungen, wovon eine sofort bestbar) am  
20. April 1922, nachmittags 5 Uhr  
im Geschäft Kleinheina öffentlich meistbietend. Versteigerung: 5000 Mark.  
Bachrecke, Notar, Lützen.

**Einladung**  
zu den  
**Christlichen Vorträgen**  
die vom 23. bis 30. April im Gasthof zur grünen Linde in Merseburg, am Gott-harbdistor abends 8 Uhr von Fröh Koch aus Klotzsche gehalten werden.

Montag, den 24. April: Wer bleibt Steger? Satan oder Christus?  
Dienstag, den 25. April: Gott redet auch zu Dir!  
Mittwoch, den 26. April: Ist Deine Seele erndet?  
Donnerstag, den 27. April: Tue Dir kein Leid an Freitag, den 28. April: Die wichtigste Lebensfrage  
Sonntag, den 29. April: Ganges, echtes Christentum  
Sonntag, den 30. April: Wenn es aber doch wahr wäre . . . ?

Der Besuch ist kostenlos.  
Jedermann herzlich willkommen!  
Christliche Versammlung, Planckstraße 1.

Die Abgabe von Briquets im Kleinerkauf erfolgt fernerhin nur nach vorheriger Anmeldung beim Werke, Telefon Nr. 71.  
**Beunaer Kohlenwerke.**

**Zahle** für ansgekämmtes Damenhaar  
Rio 120 Mark  
auch den feinsten Poiten.  
Duntle Farben bedeutend höher.  
**Alfred Kluge, Friseur,**  
Merseburg, Bahnhofstraße 8.

**Bruchkranke**  
können auch ohne Operation und Verheilung geheilt werden. Wichtige Erfolge in Halle, Hotel Europa, Magdeburgerstr. 68, am 27. April 1922, von 9-11 Uhr.  
Dr. med. Jacobs, Arzt, Spezialist für Bruchleiden, Berlin W. 50, Rannestr. 33 (bisher Dr. Zante).  
**Geld, gibt**  
diskret u. bar bis 5 Jahren Rentenrückzahlung.  
Welt-Einkauf, Berlin S. 281, Winterfelderstr. 3  
Geogr. 1900.

4500 Mark auf anteilscheinhaft sofort 1, lichen gef. Angeb. u. M.R. 274 a. d. Erheb. d. Blattes.

**VEREINIGTE THEATER**  
Kammer - Lichtspiele  
Kl. Ritterstraße 3. Tel. 529.  
Moderanes Theater  
Gr. Ritterstraße 1.  
Programme von Diens ag bis Frei-tag:  
**Zirkuskönig**  
4. Episode:  
Im Namen des Gesetzes!  
Spannende Sensationen in 6 Akten.  
In der Hauptrolle: Eddy Polo.  
Atemrauschende, spannende Handlung!  
In beiden Theatern erstkl. Beiprogramme!  
Anfang 5 Uhr.

**Öffentliche Versammlung**  
Mittwoch, d. 26. April, abds. 8 1/2 Uhr  
„Sivoli“  
Es spricht Reichstagsabgeordneter Lokomotivführer Seibert:  
Der Beamte im Volksstaat.  
Freie Aussprache.  
**Deutsche Volkspartei.**

**Pädagogische Arbeitsgemeinschaft**  
Veiher: Oberlehrer Hemprich  
Mittwoch, den 26. April, abends 8 Uhr, im „Herzog Christian“.  
Teilnahme allen, die Interesse für Erziehung der Kinder und Jugend haben und allen, die im Erziehungsbereich stehen oder sich darauf vorbereiten wollen. (Kindergärtnerinnen, Hortleiterinnen, Lehrer, Lehrerinnen, Leiter von Jugendgruppen, jungen Eltern usw.) dringend empfohlen.  
Thema für nächsten Mittwoch:  
„Das Wärdien und seine Bedeutung für die sittliche Erziehung.“  
Anleitung zum Märchen erzählen.

**Neu! Neu!**  
**Die Tabakspalette in Zigarrenform**  
ist die Freude aller Raucher, da u. einer richt. Giarre, nicht zu untergehen, dabei lauber, sparjam u. gesund. Riesenschlager, Versandhäuser, Verkaufshandlen u. dergl. jeder, der liebt, kauft sofort. Muster #8 50 u. Porto. 2 Stk. #21, 6 Stk. #40, 12 Stk. #70, 24 Stk. #100, 50 Stk. #200, 100 Stk. #400.  
Verband erfolgt geg. Nachnahme. Porto wird berechnet.  
**Alfred Edel, Gräfenroda i. Thür.**  
Abteilung: Versand.

**Stadttheater Halle.**  
Dienstag, abds. 7 1/2 Uhr  
**Kaust.**  
Mittwoch, abds. 7 1/2 Uhr  
**Die Fledermaus.**  
Donnerstag:  
Nichtöffentl. Vorstellung.  
Freitag, abds. 7 1/2 Uhr  
**Kaust.**  
Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr  
**Herzmanns Erbschaftsroman.**  
Sonntag, nachm. 3 Uhr  
**Liebe und Trompetenbläsen.**  
Sonntag, abds. 7 1/2 Uhr.  
**Das hübsche Gold, der Herr Kapellemeister.**  
Montag, abds. 7 1/2 Uhr  
Tiefdank.

**Rheingold-Brett 1.**  
Täglich, abends 8 Uhr:  
**Das neue Großstadtprogramm!**

**Kleinkunst-Bühne**  
Neues Schützenhaus 7/7  
Sonntag abends 8 Uhr  
Dienstag abends 8 Uhr  
Das neue Großstadtprogramm!  
Christliche arbeitsgemeinschaft der evangel. Kirchenvereine  
Direktor: H. Ellenberg

**Heirat** Vermählung  
Dienstag, den 26. April, abds. 8 Uhr, im Hotel Europa, Merseburg, S. 281, Winterfelderstr. 3.  
**Junger möbl. Zimmer**  
ab. Schatzstraße u. W. K. a. d. Geschäftsstr. d. Blattes.  
**Kellerer Herr**  
nicht passendes Logis.  
(Preis egal) Offert. unt. K. 1, an d. Exp. d. Bl.  
Herr sucht  
**möbl. Zimmer.**  
Offerten unt. L. C. 389 an die Exped. d. Blattes.  
Anfand. junger Mann sucht sofort Schlafstelle. Angeb. unter T. T. 381 an die Expedition des Blattes.  
Herr sucht  
**möbl. Zimmer.**  
Offerten unt. K. T. 386 an die Exped. d. Blattes.  
Möbl. Zimmer  
ab. Mühlenschiffleite gefucht. Angebote unt. K. S. 388 a. d. Expedition d. Blattes.  
Möbl. Zimmer  
für sofort gefucht. Offerten unt. E. T. 390 an die Expedition dieses Blattes.

# Beilage zu Nr. 95 des Merseburger Tageblattes

Montag, den 24. April 1922

## Die Ausjagung des gewerblichen Mittelstandes.

Aus dem preussischen Landtage wird geschrieben:  
In einer Tagessetzung stand an einem Tage, unabhängig voneinander, zu lesen: Wir sind am Ende unserer Leistungen, wir haben keine Betriebsmittel mehr! Eine öffentliche Erklärung war die britische Kaufmannschaft; die zweite, desselben Inhaltes, war von der amtlichen Vertretung des Handwerks. Für den Beobachter der werdenden Dinge ist dies nicht überraschend. Es ist erst der Anfang einer Ausjagung des Bestandes selbständiger Erzeuger. Der Fort- und das Dogma des Sozialismus. Gegenwärtig spielt nicht nur der amerikanische Dollar mit uns Rangball, nein, eine Ausfuhr lebenswichtiger Rohstoffe, wofür der Weltmarktpreis so günstig liegt, daß man, um die Kleinrentenzahlungen gangig zu machen, dafür sogar allein der Steuergetreue. Die Ausjagung an die übrigen Ausforderungen der Geldwertigkeit, die Betriebskapital verminderte Geseßgebung über die Preisbildung, die sozialen Kassen und Bestimmungen um das ihre. Die Ursache dieser Verheerung ist nicht allein die Erfüllungspolitik, es kommt hinzu Erzbergers Steuerpolitik zu erhalten, dem Auslande den Vorzug gibt. Die heimische Wirtschaft muß dem Weltmarkt sich anschließen oder sie muß verelenden bis zum Verenden.  
In den Erörterungen all der Räte nimmt gegenwärtig die Steuerfrage den breitesten Raum ein. Die neuen Steuern, von der großen Koalition gutgeheßen, werden auch den letzten Schwämmern für Erfüllung nichtern machen. Der Großindustrie kommen bñe Tage, wenn Zwangsansätze vorne und Zwangsabgabe hinten das Betriebskapital so schmälert, daß für neue soziale Aufgaben nichts flüssig bleibt. Für den gewerblichen Mittelstand kommt aber noch die ganz erhebliche Belastung durch das Mietgabengesetz zu den fast überall ruinösen Gemeindesteuern. Die Reichsteuern, Einkommen-, Umsatzsteuern usw. fließen schon vielfach so störend, daß die Gemeinden große Summen zu fänden haben. Hunderte Millionen sind auf Gehuld und Warten bei dem Magistrat gebüßt. Die Gebühren, müssen herhalten, neue werden erfinden. Die gewerblichen Unternehmen der meißten den Ausfall wettmachen, der durch die plötzliche Städte, Gas, Wasser, Elektrizität, Müllabfuhr und dergleichen, werden so hoch getrieben, daß man dem Kaufmann den Bucherparagrafen vorhalten würde. Das schwebende Gewicht gegen das Gewerbe ist die Gemeindesteuer. Diese läßt alles gering erscheinen. Denn damit müssen die Bürger-Entziehung der früheren sicheren Zugänge aus der Einkommensteuer entstanden ist. Dabei treten nun solche Unsummen herover, daß es unmöglich ist, eine Rebenent-anderstellung vorzunehmen. Jeder Versuch, Erholung zu schaffen in der Gemeindesteuer, scheitert an der Selbstlosigkeit der Bevölkerung mit den Reichsteuern. Die Länder können und dürfen nicht warten, bis sich im Reiche etwa in einigen Jahren die Reichseinkommensteuer eingepflegt hat. Die Länder müssen sofortigen den Gemeinden den Weg bahnen helfen zu ertaglichen Steuereinnahmen. Wie es gegenwärtig läuft,

aus der Gemeindesteuer die Hauptquelle zu haben, wirkt offensichtlich vernichtend für die ganze Wirtschaft. Die Scheinblüte der Industrie, die wachstümigen Bankumstände, die stillen Belieben seit aller Verlebe ließen die begüterten Millionen den Städten noch zutommen. Aber schon reißt sich Protestversammlung an Protestversammlung. Auf allen Tagungen der gewerblichen Verbände ist der Schrei zur Abwehr laut vernehmbar. Das ganze Gewerbe, Handel wie Handwerk, ist am Ende des Abnehmens. Zaran ändert nichts das schreib-berüppige Leben in den Großstädten. Der brave, ehrbare, fleißige Bürger lebt schon lange bescheidener als der Jugendlübe, der durch ertrogen und ertreitelten Tarif vielfach zum Genießer geworden ist. Die Familie des Selbständigen muß alle Feuerung genau so über sich ergehen lassen wie der Beladete. Die Erfüllungspolitik ist die Verdrückung des Mittelstandes. Diese Birnenwahrheit wird viel mehr den Koalitionsschwärmern vorgehalten werden. Der Boden dafür ist zubereitet durch die Erfahrungen der Tarifkassen.

## Politische Rundschau

Zum Schuge der Republik.

Berlin, 20. April. Der seit langem fertig gestellte Entwurf zum Schuge der Republik ist bisher, wie wir aus parlamentarischen Kreisen hören, dem Reichstage noch nicht zugegangen. Er wird neuerdings wieder durchgearbeitet, da man in ihm auch das Streikverbot für Beamte aufnehmen möchte. Andererseits, namentlich in den Linksparteien, wird jedoch gefordert, daß dieses Gesetz das Streikverbot für Beamte nicht enthalten darf, und daß hierfür ein neues Beamtenengesetz geschaffen werden soll.

Millionen für ein — Nichts.

Das preussische Staatsministerium beschäftigt, in allen Hörsälen der Hochschulen und in allen Klassenzimmern sämtlicher Schulen an leicht sichtbar Stelle die vom Reichsministerium des Innern herausgegebenen neuen Plagatselafeln aufzuhängen, um die neuen Plagaten „populärer“ zu machen. Die Maßnahme erfordert mehrere Millionen Mark Kosten. — Und abermals ist die Republik gerettet.

Ein Zug des Todes.

Die Rückförderung polnischer Staatsangehöriger aus Ausland bietet Bilder, die den Greueln, die man sonst aus Ausland berichten hört, ebenbürtig zur Seite treten. Bis zum 1. März sind, wie die „Rezeptionsliste“ auf Grund amtlicher Angaben berichtet, etwa 510 000 Rückwanderer, gemeißt Weißrussen und Juden, über die Grenze gekommen. Ein Rückführungszug aus Kasan, der erst kürzlich in Polen eingetroffen ist, hat zu der Strecke von 1739 Kilometern 90 Tage gebraucht, also im Tagesdurchschnitt nur 19 1/2 Kilometer zurückgelegt. Ein zu früh heimkehrender, der täglich 6 Stunden marschierte und in der Stunde 4 kilo-

wichtigen, also diesen Schmelzenzug weit überboten. Von den 1948 Personen, mit denen der Zug Kasan verließ, haben nur 649 Polen erreicht; fast genau 2/3 der Passagiere sind den Anstrengungen der Reisen dem Tunge erlegen. Die Tagessterblichkeit betrug 14,43; die Toten wurden aus dem Eisenbahnwagen einfach auf den Bahndamm geworfen. Auf der Reise erhielten die Heimkehrer durchschnittlich täglich 153,4 Gramm Brot. Essen hatten sie wohl bei sich, Brennholz aber mußten sie sich selbst beschaffen. Von den 649 Ueberlebenden kamen 16 an Epidemien und 36 an anderen Leiden später krank an.

Der polnische Staat hat für dieses Jahr 1200 Millionen polnischer Mark zur Förderung der Rückwanderung aus Ausland bestimmt, die besonders für das Gesundheitswesen an der Grenze verbandt werden sollen. Ueber die Grenze aber kann er nicht hinausgreifen und so werden noch Tausende seiner Angehörigen in der russischen Hungerölde umkommen.

## Turnen, Spiel und Sport

Der Fußballsport des Sonntags.

Der gefrigit Sonntag brachte Merseburgs Mannschaften wieder 3 Siege neben 1 Unentschieden und 1 Niederlage. Auf heimischen Boden schlug der Sportverein 99 wider Ermanien glatt Komet Halle mit 4:0; auch Kößchen hatte gegen Germania mit 0:2 das Nachsehen. Etwas überraschend mager mit 3:2 fiel der Sieg Preußens in Halle gegen Sportvereingung aus. S. f. V. (S. f. V.) hatte sich wohl doch etwas viel zugemutet; die Mannschaft konnte in Zeitzau gegen 03 noch 0:4 spielen, mußte aber am Sonntag von Preußen 99 in Magdeburg eine 5:2-Niederlage einstecken.

Ueber die Merseburger Spiele berichten unsere Bericht-erstatte:

S. f. V. — Komet 1: Halle 4:0 (3:0).

(Eigene Berichterstattung.)

Dunkles Gewöl mit einem kurzen Negenschauer gerade zu Spielbeginn mag manchen von dem Beich obigen Werbungsbande abgehalten haben. Schade, denn der Sportverein 99 bot gestern wieder einmal eine recht gute Leistung, die an keine besten Tage erinnert. Einen so starken Gegner mit 4 Toren Unterschied niederrütigen, ohne sich dabei in der Hintermannschaft auch nur einmal überwinden zu lassen, zeugt von gutem Können und vor allem von Siegeswillen; denn u. G. hat hier vor allem das gefrigit Ziel gewonnen. Der ganzen 99er Elf merkte man von Anstich an, daß sie sich bemüht war, um welsch 2 wertvolle Punkte an, und so hatte Komet die ganze erste Halbzeit so gut wie nichts von Spiel. Angriff auf Angriff sollte gegen des Gegners Tor, und nicht lange dauerte es, da hatte S. f. V. für keine Farben die Führung geholt. Brante

